

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 37

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperaläubli.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's unverwelt:
Des Lebens Güter sind doch
Ganz ungerecht verteilt.
Die Basler können fêten
Mit der Dreirosenbrüd',
Bei uns da gibts nichts and'res
Als stets nur — Politik.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's bös und bang:
Die Rote Brücke steht wohl
Noch hundert Jahre lang.
Gehört als altes Eisen
Längst schon verltztiert,
Und wird doch alle Jahre
Geslitzt und repariert.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's voller Hohn:
Und wenn gebaut wird, baut man
Nur Blöde aus Beton.
Was schön ist, reift man nieder,
Bon wegen dem Verkehr,
Und stellt an seine Stelle
Dann Rettungsinseln her.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's indigniert:
Die Bundesstadt wird schließlich
Zu Tode noch saniert.
Nur Kraftfahrwerke sausen
Auf glatter Autobahn,
In Betonrettungstürmen
Haust bang der Bürgersmann.

Chlapperaläubli.

Herbscht.

Ich höme si wider, di duftig blaue Tage,
wo d'Sonne so guldig düri di müede Bletter
schint und d'Dahlie i de Gärte lüchte und
füre, mächtiger und strahlender als d'Rose im
Summer, aber mit e me herbe Albhjiedsduft.
Am Morge zittete Tuusti vo Tautropfli i de
Spinneleneh und z'Gras isch nesser, als im
Juli, wenn e rächte Rägegu druf abe-n-isch.
D'Räbeblett am Gartehaus rötschle und ganz
langsam falle die erschte dürrre Bletter a Bode.
Fasch e chli scheniert blüje no es paar Monet-
röheli und d'Sonneblume am Juun lache, jih
isch ihri Zyt da! D'Stiele vo de Cynie wärde
afe chli waggelig, aber blüje tue si, wie wenn
alei uf der Welt wäre. Tüet im Winter einisch
d'Auge zue und dänket a-n-es blühend Cynie-
beet, es git egh grad e chli Sunneschin i
z'Gmüt! Es herbichtet! D'Schwalbe zirpe
nume no ganz reigniert und flüsse tief über
di gmäite Fälder, gli, gli gange si furt, si
merke-n-o, daß es e frueche Winter git. Us
der Loube lüchte d'Granum, wi scho mängs
Jahr nümme, ei Blueme näbe der andere, mängi
dervo ma gwüs. no di erschte Winterwuche
präschtiere. Im Wald chräschlet scho z'Loub
am Bode, wenn me dertür louft. D'Bueche
wärde rot und gäl, d'Eiche dunkel purpur, und
nume d'Tanne stande bodeständig und gleich-
mütig da, wi wenn se alles das G'funkel nüt
agien. D'Eichhörnli hei grüsli z'tüe, es het
ja Eichle und Buechnülli gä i däm gsagnete
Jahr, das me fasch nid nahe ma mit hamig-
tere! Am Nareport wärde d'Wüs guldgäl,
d'Bogelbeere lüchte züntrrot und d'Pfaffehüetli
mache de Hagebutte Konkurränz; der wild

Schämin isch ganz chuderig und es paar goggetti
Birke schüttle ihri zitterige, gäle Blettli. D'Mar-
gritte blüje gäng no, d'Herbschtzytlose mahne-n-
eim a d'Krofus im Grüelig, und am g'schüte
Strahebörlis glühle es Dohe Erdbeeriblüte vüre
und lache d'Montsche-n-us, wo meine, ihri Zyt
sug im Meje.

Es herbschtle! Gniehet ne dä Herbscht, er
isch so wunderschön, lieget no di bunte Wälder,
wärmet ech a der Sunne, fröiet ech über di
Pracht im Garte, — es hilft ech über mängi
trübi, chalbi Schlund ewäg! Fännny.

Dr Chorber Balzli und si Fründ.

Er wohnt i me ne winzige Hüsl am Wald-
rand. Nachbare het er keni oder mi rächni de
d'Eichhörnli, d'Fink und d'Gaggere dergue. I
gloub vor nes paar Dohe Jahr het de Chorber
Balzli e Trou gha, sicher bi-n-i nid, denn är
redt nie vo ne re, und si allerbefäh Fründ isch
grüsli distret. Ohni dä Fründ gseht me der
Balzli nie. Er isch e chli e strube Schnauzer
mit lischtige Augli und e me deplazierte Fox-
terrierchwanz. Das stört natürlich weder der
Balzli, no der Jöggli und di beide höme
prächtig us zäme. Geit der Balzli uf d'Chund-
reis, stislet der Jöggli nach, gange d'Gächstli
guet, gumpet er fröhlich umenand, bället churz
und vergnügt und wädelet mit sim Schönheits-
föhler. Wenn aber der Balzli vergäbe vo
eir Türe zur andere geit, und di Huusfrau
fründlich oder giftig sage: „Mir brüche hüt
nüt“, de zottlet der Jöggli ganz tieffinnig nä-
hem Balzli häre und liegt vor sech a Bode,
wie wenn er oppis tät sueche. De brichti si zäme
die Zwe. Der Balzli seit de oppe zum Jöggli,
wenn si einsam düt ne längi Landstraf trappe:
„Es geit de o wider besser, Jöggli, di donnders
Konkurränz buditget ein saher; im nächsche Dorf,
da ha-n-i es paar gäbigi Chunde, die wärde scho
oppes es Riberli nötig ha oder am Aend es
Märthörbli.“ Der Jöggli liegt de verschänd-
nisvoll uf und bället eis, daß es vom Wald äne
widerhalte. Wenn si enand de gägesittig so
trödhet hei, geits albe nachhäri viel besser, und
gwüs chouft di nächsche Buri nid nume es
Abtrittbäsli, sondern git em Jöggli no e feine
Chnoche zum gnage. De wohl, de schtige de
albe d'Altie und gwüs machi si e guete Schigg
im ganze Dorf. Es chunnt natürlich o vor,
daß so nes schnädergähigs Burefeusi em Balzli
d'Tür vor der Nase zueschlezt, de hingäe liege
beid, der Balzli und der Jöggli, gleich traurig
dri. Me much natürlich mängish oppes under-
wags übernachte. Gange d'Gächstli guet, längt's
für nes eisachs Wirtshaus, si abber d'Innahme
schäbig und z'Wätter passabel, schlafe si im
Wald oder uf e me Bank. Der Balzli cha
sech neue nie entschleze, mit si War i d'Stadt
z'ga. Er hömmt da der Jöggli nid guet mit-
näh, entweder würde ne vornähmi Stadthünd
plage oder de chäm er under irgend es Behitel.
So blibt der Balzli der Landhundshaft tren.
Es chunnt natürlich o vor, daß es Hünd het
bi de Höf, aber der Jöggli laht sich prinzipiell
nid i und dia mit diplomatischer Rueh jede Krah
vermide. Numen z'Heiteried bim Chabishänel,
da het der Jöggli e Fründin, und wenn es i
die Gäget geit, so gschürt sech der Jöggli albe

fasch-nümm vor Freud. Em Balzli geit's glih,
wenn si gäge z'Schwarzeburgische höme, det
isch uf eme Burehof gar e grangschierti Magd,
mit fründliche blaue Auge und e me guete Härz.
Grad der Jüngsch isch Balzli nümme, aber
wenn er rasiert isch und es subers Hemmli anne
het, macht er ganz e gueti Gattig. Wär weiss,
ob das Röseli nid e Trou wär für e Balzli?
Aer hüschet gäng a der Sach umne, findet aber
nie der Courage für z'frage. Biessicht nächsche
Früelic, emel nid grad uf e Winter, da isch's
chli zugig im Chorberküsi. Wenn nume der
Jöggli hömmt rate! Er tuet emel däm Röseli
gäng grüsli schön und lächelet ihm Chnoche
und Späckswarte-n-ab. Derdür chame emel
gäng chli lenger blide und chunnt i-n-es heime-
melihs Gschpräch. Der Jöggli macht i dere Be-
ziehung sis möglechste!

Item, jih geit's ja gägem Winter und da
chunnt für e Balzli und für e Jöggli e stilli
Zyt. Der Balzli schaffet am neue Vorrat für
z'nächsche Jahr und der Jöggli schlafst bin
heisse Deseli und troumet vo fir Fründin in
Heiteried. Wenn der Balzli rächt e schöne Chorb
flächet oder e Bäse bsunders regelmäzig gratet
isch, dänt er o gäng a z'Röseli und nimmt
sech secht vor, er well de im Märze grad im
Schwarzeburgische csah. Wär weiss, ob es
nächsche's Jahr läng? Mir habe-n ihm emel
der Duume, em Balzli, gälet! Anneli e si.

Humor.

Um gangen. Arzt: „Betreff des Bier-
trinkens halten Sie sich doch an meine Ver-
ordnung?“

Patient: „Selbstverständlich, 6 Glas pro Tag
und keinen Tropfen mehr.“

Arzt: „Ich habe Ihnen aber doch nur 3
erlaubt!“

Patient: „Stimmt ganz genau... Drei hat
mir aber auch mein anderer Arzt, Herr Dr.
Müller, gestattet.“

Opfer. Zeitungsvetauer: „Eine geheim-
nisvolle Sache! Fünfzig Opfer!“

Passant: „Geben Sie mir ein Blatt.“

Nachdem er hineingeschen hat, ärgerlich:
„Aber da steht ja gar nichts besonderes drin,
Mami!“

Bekäufer: „Das ist eben das Geheimnis!
Sie sind das einundfünfzigste Opfer!“

Vorsorglich. Bauer: „Ich möchte etwas
für einen verdorbenen Magen.“

Apotheker: „Wer hat sich denn den Magen
verdorben?“

Bauer: „Bis jetzt noch keiner — wir haben
aber morgen Kirchweih!“

Veränderte Kritik. Arzt hat
mit geraten, weniger zu essen, Männer!“

„Ausgezeichnet!“

„Ich soll nur noch Wasser trinken dürfen!“

„Ein guter Rat!“

„Und tanzen darf ich auch nicht!“

„Ein tüchtiger Arzt, der sieht, wo es bei
dir im argen liegt.“

„Ja, und dann hat er mir eine sechzehnjährige
Erholungsreise an die See verordnet!“

„Was? So ein Idiot!“